

wehe in
nismgemeinde:
tedienst,
ngen und
rt
(Seite 4)

WEINHEIMER Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
Weinheimer Anzeiger · Weinheimer Zeitung · Weinheimer Morgen · Amtsblatt der Stadt Weinheim

Drei Tage Blues
und Jazz:
Rund 2000 Besucher
beim achten Sum-
mertime-Blues-Fest
(Bericht auf Seite 5)

ger: Dipl.-Kfm. Heinrich Diesbach · Verlag DiesbachMedien GmbH
richstraße 24-26 · Telefon 06201/819 · Fax 06201/81179

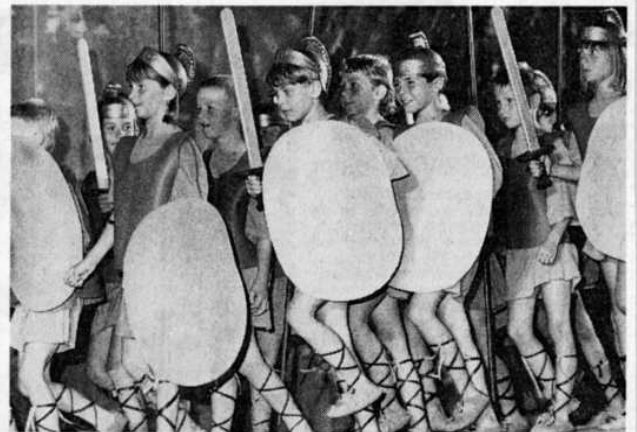
P 7102

Montag, 10. Juli 1995 / Nr. 156
47. Jahrgang / 1,50 DM (Samstag 1,70)

BERGSTRASSE

te 8 WN

Montag, 10. Juli 1995 / Nr. 156



Ein zauberhafter Zeitsprung in die Hemsbacher Geschichte: Per Knopfdruck auf dem Computer verschaffen sich die Kinder von heute Einblick in die Vergangenheit ihrer Stadt und in das

Leben ihrer Vorfahren. Die alten Germanen (Mitte) verfolgten mit Argwohn das Treiben der Römer (rechts), die wenig später verdroschen zurückkehrten. Bilder: Heeg

Ein zauberhafter Zeitsprung in die Vergangenheit

Fantastisches Musical der Grundschulen / „Hemsbach 19neunzigV“ war ein Erlebnis, das leider viel zu lange dauerte

Hemsbach. (hje) Das Publikum war begeistert, doch sein Sitzfleisch wurde zu sehr strapaziert: Nahezu drei Stunden dauerte das Musical „Hemsbach 19neunzigV“, und das war einfach zu lange. Rund 500 Besucher bedankten sich nach der Uraufführung am Samstag abend in der alten BIZ-Turnhalle dennoch mit stehendem Beifall bei den rund 475 Akteuren auf der Bühne und bei den Helfern hinter den Kulissen. Ihr Applaus war Dank für eine einmalige Inszenierung, für fantastische Klänge und für zauberhafte Bilder.

Selten dürfte die Geschichte einer Stadt so lebendig geworden sein wie bei diesem Musical von Bruno Matern. Der Rektor der Goetheschule verstand es vortrefflich, herausragende Ereignisse in der Hemsbacher Vergangenheit in Szene zu setzen und sie so den mitwirkenden Kindern und den Zuschauern verständlich zu machen. Da-

bei ließ er durchaus auch seine Fantasie spielen, um Episoden zu ergänzen, für die keine historischen Fakten überliefert sind. So kleidete er beispielsweise die Geschichte der Namensgebung in eine fiktive Handlung: „Hemming“ legt sich an einem Bach nieder, träumt einen zauberhaften Traum von Bachgeistern, Erdmännlein und Grasweiblein und enschießt sich, hier für immer sein Lager aufzuschlagen. Den Ort nennt er nach seinem Namen: Hemmingisbach.

Durch die Jahrhunderte geführt wurden die Zuschauer von Kindern, die mit dem Computer des Vaters spielten. Auf die Eingabe von Jahreszahlen reagierte der elektronische Kasten mit Bildern vergangener Zeiten, die sich dem Publikum in Form bunter Szenen auf der Bühne zeigten. Immer wieder lasen die Zuschauer den Hinweis „Bitte warten“ auf dem großen weißen Vorhang, der zwischen den einzelnen Szenen als Computerbildschirm diente. Eine geniale Idee, um die Brücke zu schlagen zwischen den Kindern von heute und den Hemsbachern von gestern. Obwohl Materns Musical ein Stück der

örtlichen Geschichte lebendig machte, kam die Unterhaltung dabei keineswegs zu kurz. So erinnerte die erste Szene beispielsweise an die Zeit, da sich die Römer an der Bergstraße aufhielten. Mit großem Beifall bedachte das Publikum den von Fanfaren begleiteten Auftritt der römischen Kohorten, die allerdings wenig später auch für Heiterkeit im Saale sorgten. „Die haben Dresche bekommen“, stellten Hemsbachs Ureinwohner fest, als die hinkenden, humpelnden und verbundenen Krieger von einer Schlacht zurückkehrten. Ob die wohl jemals wieder hierher kommen, fragten sich die Germanen, und die Antwort kam ebenso überraschend wie schnell: Pizzabäcker, Spaghettiköche und Eisverkäufer hielten Einzug.

Botschaft für den Frieden

Witz und Humor bestimmten das Musical über weite Teile, aber auch ernsthafte Botschaften wurden musikalisch verpackt, beispielsweise die Forderung nach Frieden und Freundschaft unter den Menschen. Schließlich beeinflusste der Krieg immer

wieder das Leben der Hemsbacher. Auch das machte Materns Stück deutlich, beispielsweise mit Szenen über den Dreißigjährigen Krieg und die Streitigkeiten im Zuge der Reformation. Voller Freude besangen die Kinder dann den Frieden, mit den Armen winkend, ganz wie bei einem Pop-Konzert in unserer Zeit.

Zum großen Finale zogen noch einmal alle 475 Mitwirkenden auf die Bühne. Das Publikum bedankte sich für eine fantastische Darbietung, und die Vorsänger erhielten zum Dank rote Rosen. Schließlich sangen die Grundschüler, wie sie eine solche Meisterleistung zustande bringen konnten: „Ja, wir Hemsbach-Kinder sind halt so, wir haben die Geschichte voll im Griff.“ Ganz sicher haben sie sich gefreut, daß alles so reibungslos über die Bühne gegangen war, aber sie dürften auch erleichtert gewesen sein. Schließlich mußten es die Darsteller noch länger aushalten als die Zuschauer, denn sie fanden sich bereits eineinhalb Stunden vor Beginn der Aufführung im Schulzentrum ein. Zum Trost dafür haben sie heute schulfrei.

Hans-Jürgen Emmerich

Musical-Splitter

Viele Ehrengäste

(hje) Bruno Matern hielt seine Begrüßung bei der Uraufführung kurz. Einzig und allein Bürgermeister Volker Pauli nannte er namentlich, um dann zu versichern, daß letztlich alle Besucher dieser Vorstellung Ehrengäste sind: „Es ist uns eine Ehre, daß Sie alle gekommen sind.“

Technische Effekte

Moderne Musik bestimmte das Musical, und so spielte auch die Technik bei der Aufführung eine große Rolle. Beteiligt daran waren Dominik Ney (Licht), Andreas Ball und Phil Smith (Ton) sowie Bruno Matern (Keyboard/Playback), in dessen Händen auch die Gesamtleitung des Musicals lag. Seine flotten Melodien werden vielen Besuchern und Mitwirkenden sicher noch lange in den Ohren klingen.

Kostüme und Kulissen

Ob es nun die Hemsbacher Altstadt war oder die phantasiereiche Kleidung der Bachgeister: „Hemsbach 19neunzigV“ lebte auch von Kostümen und Kulissen. Neben Autor Matern bauten Walter Pauli und Werner Weithofer an den Kulissen mit, während Gisela Zeller für die Malerei sorgte. Die nahezu 500 Kostüme schneiderten Andrea Mayer, Jutta Faltermann, Elke Wörmann-Wiese und Edeltraud Landhäuser-Böbel.

Ein Gemeinschaftswerk

Bei fast 500 Mitwirkenden auf der Bühne, geschminkt von Rita Sobiegal, kann man eigentlich keine Namen nennen. Eine Ausnahme erlaubt da allenfalls die Meisterleistung der kleinen Lisa Knauer aus der Klasse 1a der Goetheschule. Sie sang sich mit ihrem Solo als Barde in die Herzen der Zuschauer. Insgesamt aber war das Musical ein echtes Gemeinschaftswerk. Alle Hemsbacher Grundschüler haben ihren Beitrag zum Gelingen dieses Stückes geleistet. Ihnen und ihren Lehrern galt der herzliche Applaus am Ende der Darbietung.

Briefe an den Herausgeber

Die hier abgedruckten Leserbriefe geben die Meinung der Einsender, nicht unbedingt die des Herausgebers wieder. Leserbriefe, die einen Umfang von mehr als 45 Zeilen zu je 42 Anschlägen umfassen, sprengen den Rahmen des verfügbaren Platzes und müssen gekürzt werden. Vielschreiber bitten wir um Verständnis, daß wir sie nicht ständig drucken; auch andere Leser wollen zu Wort kommen. Anonyme Leserbriefe oder solche mit beleidigendem Inhalt werden abgelehnt.

Desinteresse

Ein zauberhafter Zeitsprung in die Vergangenheit

WN vom 10. Juli 1995

Liest man den Artikel über das Musical „Hemsbach 19 neunzig V“, drängt sich einem der Eindruck auf, daß der Berichterstatter den Nachmittag lieber anders verbracht hätte, als sich in einer warmen Halle dieses Stück anzusehen. Kein Wort über die Stimmung vor und vor allem hinter den Kulissen. Hätte er sich einmal, so wie es im Journalismus sein sollte, hinter der Bühne umgesehen, um sich Hintergrundinformationen zu verschaffen, dann wäre ihm vielleicht klar geworden, welche Dimension dahintersteckt und welche Leistungen dort vollbracht worden sind.

Bei Herrn Matern angefangen, über alle Lehrer und Kinder, bis hin zu den Eltern, die seit Monaten gearbeitet haben, um dieses tolle Bühnenbild zu bauen und fast 475 Kostüme zu nähen. Die dann zum größten Teil bei der Generalprobe und an beiden Aufführungstagen im Hintergrund gearbeitet und geschwitzt haben. Mit diesem Hintergrundwissen hätte er verstanden, warum die Umbauarbeiten zwischen den Szenen etwas länger dauerten und das Stück in die Länge zogen. Da haben nämlich Väter gearbeitet und keine Bühnenarbeiter! Ich hätte mir einen engagierteren und, der Dimension der

Veranstaltung angemessen (es spielten drei Grundschulen!), einen ausführlicheren Bericht gewünscht. Schade, wenn jemand seinen Beruf so lustlos ausführt.

Karin Kirschner,
Elternbeiratsvorsitzende der Hebelschule
Königshütter Str. 1, 69502 Hemsbach

WN

Donnerstag

13.07.1995

Lang ist ein relativer Begriff

Zauberhafter Zeitsprung in die Vergangenheit

WN vom 10. Juli 1995

Der Bericht über das Hemsbacher Musical der Grundschulen ist kein gelungenes Beispiel für eine objektive Beschreibung mit zurückhaltender Meinungsäußerung des Autors: Die Dauer der Aufführung war es, die den Autor verärgert hat. Und das mußte er denn auch gleich dreifach zum Ausdruck bringen: Schon in der Schlagzeile wertet er die Veranstaltung ab als „ein Erlebnis, das leider viel zu lange dauerte“. Dann aus einem anderen Blickwinkel die forschende Erkenntnis, daß „das Sitzfleisch (des Publikums) zu sehr strapaziert“ wurde. Und damit es auch der letzte begreifen sollte: Eine Dauer von drei Stunden „war einfach zu lange“. Eine definitive, unumstößliche Aussage. Punktum!

Hat der Autor wirklich die fachliche Kompetenz, um beurteilen zu können, ab welcher Dauer ein Musical dieser Dimension „zu lang“ ist? Ist das nicht überhaupt eine anmaßende Wertung? „Lang“ ist doch immer ein relativer Begriff: Eine Prüfungsdauer von einer Stunde ist für manche unendlich lang, ein lustiger Grillabend von fünf Stunden dagegen vergeht im Fluge. Die Musicalaufführung war keineswegs zu lang, denn sie war kurzweilig, interessant

und erbauend, so daß die Zeit trotz der tropischen Temperaturen recht schnell verging. Drei Stunden lang konnten die interessierten Besucher sich erfreuen und nur staunen über die großartige schauspielerische Leistung dieser riesigen Schar an hochmotivierten jungen Darstellern, über das gelungene Werk des verantwortlichen Künstlers Bruno Matern und der vielen Helfer. Ihnen allen gebührt dafür Dank und Anerkennung. Für die mitwirkenden Kinder war dies ein Erlebnis, das sie gewiß so schnell nicht vergessen werden.

Im übrigen darf man einer solch einmaligen Aufführung getrost eine gewisse Länge zugestehen: Denn immerhin wollten 475 Darsteller in Rollen untergebracht und 1200 Jahre Zeitgeschichte – wenigstens teilweise – abgehandelt werden. Dieses Vorhaben ist vortrefflich gelungen. Und dann ist die Zeit beziehungsweise Länge ganz bestimmt nicht das Maß aller Dinge!

Peter Kauth
Breslauer Straße 15, 69502 Hemsbach

Ein einmaliges Erlebnis

Zauberhafter Zeitsprung in die Vergangenheit

WN vom 10. Juli 1995

Warum haben Sie in Ihrem Artikel geschrieben, daß das Musical der Hemsbacher Grundschulen viel zu lang gedauert hat? Wir Schüler der Klasse 3b der Hebelschule Hemsbach fanden es nicht zu lange.

Für uns war es ein einmaliges Erlebnis. Wir haben gezittert, hatten Lampenfieber, waren aufgeregt, unser Herz klopfte laut. Trotzdem wurde es ein ganz riesiger Erfolg. Wir haben alles gut überstanden, auch die Hitze.

Wir fragen uns, wieso Sie nicht uns Kinder interviewt haben, wie wir es fanden?

Chris Brandt
und weitere 23 Schüler der Klasse 3b der
Hebelschule Hemsbach

Brieftauben waren echt

Ein zauberhafter Sprung in die Vergangenheit

WN vom 10. Juli 1995

Die Szene 6 des Grundschulmusicals „Hemsbach 19neunzigV“ spielte im Hause des Baron Karl Meyer von Rothschild in Frankfurt. Ein Hemsbacher Junge überbringt einen Käfig mit Brieftauben seines Vaters: „Gude Morje, Härr Baroon, moin Vadder schickd mich. Derekt zu ehne soll ich gei, hot er gsaat.“ . . . „S' is neemlich weiße de Dauwe, Herr Baroon.“ Die Hemsbacher Brieftauben waren echt! Und sie stammten aus Hemsbach!

Der Vorsitzende des Brieftaubenzüchtervereins, Karl Wesch, stellte die zwei klugen Tiere zur Verfügung. In ihrem Käfig machten sie Proben und Aufführungen mit, sehr zur Freude der Kinder. Die Schüler berichteten, daß die Tauben mitten in der Szene vom Licht des Scheinwerfers getroffen, kurz aufplatterten, sich sonst aber ruhig verhielten. So fragten sich viele Zuschauer, ob es Papiertauben wären. Nein, es waren „Ächti Hemschbäscher!“

Edda Brehm

Pumpwerkstraße 18, 69502 Hemsbach